

Die Nord-Süd-Kampagne des Europarates : der Beitrag von Radio DRS : Blickwechsel von Süd nach Nord

Autor(en): **Steiger, Hans / Blum, Andreas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift**

Band (Jahr): **67 (1988)**

Heft 6

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-340625>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Blickwechsel von Süd nach Nord

Von Hans Steiger und Andreas Blum

Im Rahmen der Nord-Süd-Kampagne des Europarates, die von der Walliser Politikerin Gabrielle Nanchen präsidiert wird, hatte Radio DRS im April acht Journalistinnen und Journalisten aus der Dritten Welt in die Schweiz eingeladen. Es handelte sich um die einheimischen Korrespondentinnen und Korrespondenten der Sendung «Südsicht» der Rubrik «Land und Leute» von Radio DRS. Zu Beginn ihres Aufenthaltes in verschiedenen Landesteilen trafen die Gäste im Radiostudio Zürich ihre Partnerinnen und Partner der «Südsicht»-Equipe und wurden weiteren Kolleginnen und Kollegen vorgestellt. Radiodirektor Andreas Blum hat bei dieser Gelegenheit seine Gäste mit seinen ungeschminkten Gedanken über die Schweiz, ihre Wirtschaft und ihre Medien konfrontiert, die wir nach einem einleitenden Kommentar von Hans Steiger hier abdrucken.

Lob ist am Platz

Wieder ist eine der pseudowissenschaftlichen «Medienanalysen» erschienen, mit denen die nationale Rechte der SRG Linkslastigkeit nachweisen will. Radio DRS 1 berichte tendenziös über das Geschehen in der Welt: antiamerikanisch, pronicaraguanisch, prosowjetisch. Da hat man als Linker doppelt Hemmungen, die Radioleute zu loben. Denn das Lob könnte alsbald Material für die weitere Beweisführung sein.

Aber es ist Lob am Platz. Was bei Radio DRS seit Jahren an Informationsarbeit im publizistisch schwierigen Dritt-Welt-Bereich geleistet wird, verdient eine Würdigung, und das vom 20. April bis zum 10. Mai durchgeführte Experiment «Blickwechsel» scheint dazu der richtige Anlass. Auch die Vermittlung journalistischer Impressionen von den Menschen und Zuständen in anderen Kontinenten soll ja keine Einbahnstrasse bleiben!

Von den acht Journalistinnen und Journalisten, die in Zusammenarbeit mit der schweizerischen Nord-Süd-Kommis-

sion für drei Wochen in unser Land eingeladen wurden, wirken die meisten schon längere Zeit bei der Berichterstattung in den kulturell breit gefächerten Süd-Nord-Magazinen und anderen einschlägigen DRS-Sendegefässen mit. Sie haben dort Hörerinnen und Hörer in der Schweiz über verschiedenste Aspekte des Lebens in Burkina Faso, Togo, Indien, den Philippinen, Nicaragua, Brasilien und Chile informiert. Nun haben sie das Umfeld ihres Publikums kennengelernt, mit Kolleginnen und Kollegen technische und andere Erfahrungen ausgetauscht, hier nach eigenen thematischen Wünschen recherchiert. Auch wenn die Zeit zu kurz für vertiefte Analysen war: die Ergebnisse dieses Blickwechsels interessieren.

Zu hören waren die Gäste im Mai in verschiedenen Radiorubriken. Katayun Balsara aus Bombay hat z. B. in der Dorfgemeinschaft des Maderanertales eine ihr vertraute Solidarität beim Kampf ums Überleben gefunden. Trotz des beeindruckenden Bergfrühlings sieht sie die legendäre Schönheit der Alpen jetzt stärker mit Gefah-

ren, mit Isolation und harter Arbeit verbunden. Die von aussen hinzukommende Zerstörung der Schutzwälder berührte sie als ganz spezielle Tragödie.

Nicht reine Musik für linke Ohren ist wohl das Urteil der Gäste aus Lateinamerika über das Schweizer Militär, das Vittorio Bacchetta aus Brasilien entgegen allen gemachten Erfahrungen als «Teil der Bevölkerung» sieht, ohne aggressive Doktrin gegen aussen oder innen. Beatriz Fernandez wunderte sich nach dem Truppenbesuch über die «bescheidene Rolle der Frauen». Immerhin gibt es in Nicaragua heute eine eigene Frauenbrigade. Wenn auch Armeen im Kern stets autoritäre Einrichtungen blieben: unser System der Landesverteidigung wurde von beiden recht positiv bewertet. Kritische, ja harte Bemerkungen fielen dagegen im Zusammenhang mit den Banken und den internationalen Wirtschaftsbeziehungen.

Radiodirektor Andreas Blum hat im nachstehend veröffentlichten Begrüssungsreferat den Bogen sicher nicht zu unrecht weit von der Wirtschaftspolitik bis zur Medienpolitik gespannt. Wirklich: Wie, wenn nicht durch einen öffentlich-rechtlich strukturierten Sender wäre ein solches Austauschexperiment durchzuführen. Das ist nicht nur finanziell gemeint. Schliesslich war da selbst für Radio DRS ein Zustupf von seiten der Trägerschaft einer gegenwärtig laufenden Nord-Süd-Kampagne des Europarates nötig.

Ist so ein Experiment über-

haupt grundsätzlich bei Kommerzsendern denkbar? Was für ein Unternehmen würde da als Sponsor auftreten? Was für Be-

dingungen würden gestellt? – Darum bleibt das Lob mit dem Wunsch verbunden, dass die Voraussetzungen für engagier-

te Radioarbeit dieser Art noch lange bestehen.

Hans Steiger

«Diese Begegnung ist ein Wagnis»

Von Andreas Blum

Zunächst und vor allem: Ich heisse Sie herzlich willkommen. Ich freue mich, zusammen mit meinen Kolleginnen und Kollegen, dass Sie – im Rahmen der Kampagne Nord/Süd des Europarates – für drei Wochen bei uns zu Gast sind. Ich danke an dieser Stelle allen, die ihren Beitrag geleistet haben, dass dieses Experiment – und das ist es! – zustande gekommen ist. Ich danke der Präsidentin der Kampagne, Gabrielle Nanchen, für ihr «feu sacré» und ihre tatkräftige Unterstützung unseres Radioprojekts. Ich danke der Redaktion «Südsicht», die mit ihrem Konzept «Blickwechsel» die Intention der Europarat-Kampagne sehr sensibel aufgenommen und umgesetzt hat. Ich danke schliesslich – hier im Hause und ausserhalb – allen, die in diesen drei Wochen für Sie, unsere Gäste, gleichzeitig Gastgeber, Freund und Gesprächspartner sind.

Ich habe gesagt: «Experiment.» Und tatsächlich, dieses Projekt, diese Begegnung ist ein Versuch, vielleicht sogar ein kleines Wagnis – und ich sage ausdrücklich: für beide Seiten.

Ich will versuchen zu sagen, was ich damit meine: Ich stelle mir vor, ich käme aus Los Baños auf den Philippinen, aus Santiago de Chile oder aus Ouagadougou. Und ich stelle mir vor, es wäre meine erste Begegnung mit der Schweiz. Wie würde ich das erleben?

Die Frage ist fiktiv, streift Irrationales, aber ich denke, soviel lässt sich sagen:

Die Begegnung mit der Schweiz würde mich einigermaßen schockieren. Dieses wilde, hektisch pulsierende Leben, diese nervöse Betriebsamkeit, dieser Kult der Äusserlichkeit – all die gehetzten, freudlosen Gesichter. Als Kulisse die monumentale Betonszenerie der Städte, die – immerhin – dann und wann den Blick frei gibt auf Reste unzerstörter Landschaft.

Ich könnte mir vorstellen, dass allein schon die äusserliche Wahrnehmung der Schweiz mich in hohem Masse irritierte. Die Schweiz, von aussen betrachtet und von innen, fasziniert und erschreckt gleichzeitig. Irgendwie scheint da einiges nicht zusammenzupassen; das Bild, das der Schweiz vorausgeht – konkret: das Klischee der reichen, sauber herausgeputzten Modelldemokratie –, und jene andere Schweiz, die Sie als Partner und Profiteur der Dritten Welt kennen, und wie Sie sie auch in diesen drei Wochen erleben werden: als Mikrokosmos, der sehr intensiv mit sich selbst beschäftigt ist.

Lassen Sie sich nicht bluffen von der Postkartenfassade, nehmen Sie nicht alles für bare Münze, was die glitzernde Oberfläche Ihnen gegenüber als Realität ausgibt. Lassen Sie sich – was schliesslich unsere journalistische Aufgabe ist –

auf das Abenteuer ein, Schein und Sein auseinanderzudividieren. Ich hoffe, Sie werden diesem Land Ihre kritische Sympathie dennoch nicht verweigern.

*Neutralität –
eine Ideologie des
Egoismus*

Sie sind Gast in einem Land, das sich schwertut, seine Rolle in dieser Zeit und in dieser Welt adäquat zu definieren.

Sie sind Gast in einem Land, das sich selbst – folgt man den offiziellen Verlautbarungen – als neutral, disponibel und universell in seinen Beziehungen versteht. Dabei «übersehen» wir grosszügig, dass diese Maximen uns in erster Linie dazu dienen, eine Politik des vornehm drapierten Egoismus zu betreiben.

«Neutralität» war – historisch betrachtet – für die Schweiz nie primär die völkerrechtliche Verpflichtung, sich aus bewaffneten Händeln herauszuhalten und gleichzeitig alles vorzukehren, um nicht in kriegerische Turbulenzen verwickelt zu werden – nein. «Neutralität» war immer schon die Legitimationsformel, eine Politik des Abseitsstehens zu rechtfertigen, wann immer Solidarität von uns gefordert wurde: Neutralität als Ideologie des eigenützigen Taktierens statt als Chance zur aktiven Mitarbeit im Rahmen der Völkergemeinschaft.